

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 291.

Donnerstag, den 11. Dezember 1884.

II. Jahrg.

Das öffentliche Submissionswesen.

Kürzlich hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Konferenz von Interessenten zur Berathung dieser namentlich für Handwerkerkreise so wichtigen Frage einberufen und bringen wir dazu nachstehende sachliche Bemerkung:

Leider sind die Zeiten vorbei, da die Handwerker eine Ehre darin suchten, nur Tüchtiges und Gutes zu liefern, da man freilich auch ihnen nicht zumuthete, ohne Gewinn, bezw. Verdienst zu arbeiten, da man die Bezahlung mit Wechselfn, wie überhaupt das lange Borgen nicht kannte. Ein Wandel in diesen privatwirthschaftlichen Verhältnissen wird nur schwer und allmählig zu erreichen sein; seine Vorbedingung aber ist die Regelung des öffentlichen Submissionswesens, das in seiner heutigen Gestalt durch Herabdrücken der Preise Staat und Gesellschaft in gleicher Weise schädigt.

Das Verlangen nach billiger Arbeit hat naturgemäß untermwerthige Leistungen zur Folge, es benimmt dem Handwerker Lust undtrieb, ja sogar die Möglichkeit, etwas Tüchtiges zu leisten. Hierunter aber leidet in steter Wechselwirkung trotz des niedrigen Preises, den sie gezahlt, wieder die Behörde. Denn bald stellt sich bei derartigen Arbeiten die Nothwendigkeit größerer Reparaturen ein, so daß sie sich schließlich kostspieliger gestalten, als die theuerste ursprüngliche Offerte.

Wer sich einigermaßen mit der Sache beschäftigt hat, weiß, daß selbst die Fälle nicht gerade selten sind, in denen der Unternehmer für den von ihm geforderten Preis kaum das Material zu seinen Arbeiten beschaffen kann. Wo bleibt da der Arbeitslohn, wo endlich der Verdienst, den der Mann doch auch haben will?! — Geht man indes der Sache näher auf den Grund, so kann man sich häufig genug bald davon überzeugen, daß es dem Unternehmer von vornherein gar nicht um die Arbeit, sondern nur um deren Lieferung zu thun gewesen ist, daß sogar geradezu unredliche Absichten dabei nicht immer ausgeschlossen sind. Das Material wird nur zum Theil bezahlt oder die Arbeiten werden zu geringerem Preise wieder an Subunternehmer vergeben, die doch auch nicht umsonst sich bemühen wollen. Erklärlicherweise bezahlen diese ihre Leute erst recht schlecht, so daß eine saubere, solide, kunstgerechte Leistung in immer weitere Ferne rückt. Dagegen wachsen die soziale Noth, der Unfriede zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und damit die Dattallone der Sozialdemokraten.

Auch noch in anderer Beziehung fehlt man häufig seitens der Behörden, daß man nämlich die Kostenvorschläge von Technikern aufstellen läßt, deren praktische Erfahrung noch mangelhaft ist, die aber auch nicht einmal die Zeit hatten oder sich nahmen, dasselbe von praktisch erfahrenen Leuten gewissenhaft durcharbeiten zu lassen.

Endlich sind auch die Termine für die Ausführung der Arbeiten zu kurz bemessen. Daß unter solchen Verhältnissen der den Bau leitende Beamte nicht auf Rosen gebettet ist, leuchtet ein. Ob aber der unausbleibliche übermäßige Aerger, die steten Scherereien, die derselbe hat, gerade geeignet sind, seine eigentliche Thätigkeit zu fördern, seine Leistungsfähigkeit zu erhöhen, seinen Ehrgeiz anzuspornen: die Frage mag Jeder sich selbst beantworten.

Politische Tageschau.

Nachdem der Hauptagitator des „Allgemeinen deutschen Bauernvereins“, Herr Wisser, bei den Reichstagswahlen klanglos unterlegen war, hat der Verein nichts mehr von sich hören lassen. Jetzt aber wird ein neues Lebenszeichen angekündigt. Am 19. Dezember d. J. soll in Berlin die Generalversammlung des Vereins stattfinden, deren Programm von Herrn Wisser mitgetheilt wird. Daß gerade Berlin zum Verhandlungsort gewählt wird, erscheint für die

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Schluß)

Ihre Kräfte nahmen mehr und mehr ab, ihre Gesundheit hatte einen starken Stoß erlitten.

Hulda pflegte sie mit aufopfernder Liebe, aber all' ihre Liebe und Treue konnte die Krankheit in ihrem rastlosen Fortschreiten nicht hemmen.

Oft glaubte das Mädchen erliegen zu müssen unter dieser schweren Last; vergeblich sehnte sie sich nach einem befreundeten Herzen, dem sie Alles, was sie drückte, hätte mittheilen können. Sie würde in diesen Mittheilungen eine Erleichterung gefunden haben, aber auch das war ihr versagt.

Alfred blieb absichtlich dem Gute Altenburg fern, er wußte nicht, ob er dort willkommen war, und fürchtete, durch seinen Besuch das Zartgefühl des Mädchens zu verletzen.

Wenn er gewußt hätte, wie oft Hulda an ihn dachte, wie sehr sie in einsamen, trüben Stunden sich danach sehnte, ihm noch einmal in die Augen schauen zu dürfen!

Oft war er in der Nähe des kleinen Hauses und ebenso oft auch flüsternde eine innere Stimme ihm zu, er werde willkommen sein, aber immer wieder stiegen die alten Bedenken in ihm auf, und es wollte ihm nicht gelingen sie zu beseitigen.

Von dem Bruder Hulda's erfuhr man nichts mehr; er hatte seinen Entschluß ausgeführt und war nach Amerika ausgewandert; seitdem war er in seiner Heimath verschollen.

Der Lenzhauch wehte schon warm über den grünenden

Natur dieses Vereins sehr bezeichnend, in dem der Bauer durchaus keine Rolle spielt, während alle möglichen Agitatoren dort ihr Wesen treiben. Diese werden sich denn auch im „Grand Hotel Alexanderplatz“ zusammenfinden, wahrscheinlich um schon jetzt zu berathen, wie sich der Verein an der demokratischen Agitation bei den 1885 bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus am zweckmäßigsten betheiligen kann.

Eine Art österreichischen Sozialistengesetzes, welches die Wirksamkeit der Geschworenengerichte in den Gerichtsprengeln Wien und Kornauuburg suspendirt, wird voraussichtlich um ein weiteres Jahr verlängert und dabei auch auf den Gerichtsprengel Wiener Neustadt ausgedehnt werden. Eine bezügliche Gesetzesvorlage ist dem Parlamente unterbreitet worden. In den Motiven macht die Regierung namentlich die Verhältnisse in Wiener Neustadt geltend, wo die Anarchisten angeblich nicht bloß fortgesetzt Brandschriften verbreiten, sondern einen systematischen Terroris mns auf die Bevölkerung ausüben, wobei auch das Dynamit eine Rolle spiele.

Deutscher Reichstag.

10. Plenar-Sitzung vom 9. Dezember.

Das Haus ist mäßig, die Tribünen wieder stark besetzt. An Bundesrathssitze: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher, Kgl. preuß. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus erledigt die dritte Berathung der Beschlüsse des Bundesrathes, betr. die Aufnahme der Fabriken, in welchen Röhren aus Blech durch Vernieten hergestellt werden, sowie der Anlagen zur Erbauung eiserner Schiffe, zur Herstellung eiserner Brücken oder sonstiger eiserner Baukonstruktionen in das Verzeichnis derjenigen gewerblichen Anlagen, welche nach Bestimmung des § 16 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 einer besonderen Genehmigung bedürfen, ohne Debatte.

Darauf wird die zweite Berathung des Etats, und zwar zunächst der Etat für das Reichsheer fortgesetzt.

Es entwickelt sich sofort bei dem die Militärjustiz-Verwaltung betreffenden Kapitel eine eingehende Debatte.

Abg. Payer (Volkspartei) bringt, wie bereits in der vorigen Session, die Frage einer Militär-Strasprozeß-Ordnung zur Sprache. Redner bezeichnet die gegenwärtigen Zustände auf diesem Gebiete als völlig abnorme und unhaltbare, und verlangt auch für das Militärstrafverfahren die Einführung des Grundsatzes der Oeffentlichkeit, in welchem allein er die nöthige Gewähr dafür erblicken zu können glaubt, daß die Rechtspflege in einer den Anforderungen der Wissenschaft und der Humanität entsprechenden Weise geübt werde.

Abg. Richter-Hagen (Deutschfr.) macht auf die Unzulänglichkeiten aufmerksam, welche der besondere Gerichtsstand der verabschiedeten Offiziere im Gefolge habe. Es handle sich um etwa 9000 Offiziere dieser Kategorie, und eine Erleichterung der Militärrechtspflege nach dieser Richtung hin müsse der Armeeverwaltung selber erwünscht sein. Er beantrage daher die Einbringung einer Vorlage, welche die Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes der verabschiedeten Offiziere zum Gegenstande habe.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwidert dem letzten Redner, daß für den gestellten Antrag mancherlei Gründe geltend gemacht werden könnten, welche seitens der Reichs-Militärverwaltung auf eine Erwägung rechnen dürften. Was jedoch die Ausführungen des Abg. Payer betrifft, so seien dieselben entschieden als über das Ziel hinauschießend zu bezeichnen. Wenn die Reichs-Militärverwaltung eine Vorlage, welche eine Reform der Militär-Stras-Prozeßordnung zum Zweck habe, bisher nicht eingebracht habe, so sei die Thatsache hierfür bestimmend

Fluren, als Hulda an der Bahre stand, auf der ihre Mutter den ewigen Schlaf schlief

Sanft und ruhig war die einst so stolze und schöne Frau hinübergegangen, und Hulda stand nun ganz allein und verlassen.

Alfred ließ sich jetzt nicht länger zurückhalten, er kam mit seinem Vater, und in der herzlichsten Theilnahme dieser beiden Männer fand das Mädchen Trost und Beruhigung.

Sie trafen die nöthigen Vorbereitungen zur Beerdigung und gaben der Leiche, die in der Familiengruft beigelegt wurde, das letzte Geleit. Und nachdem diese Pflicht erfüllt war, kehrten Beide in das Sterbehaus zurück.

Hulda hatte den ersten, bitteren Schmerz überwunden, sie war gesaßt und wenigstens äußerlich ruhig.

Sie nahm die Hand, die Alfred ihr bot, und sah ihm ernst und voll in's Auge.

„Ich danke Ihnen und meinen Onkel noch einmal von ganzem Herzen dafür, daß die letzten Lebenstage meiner theuren Mutter frei von Sorgen geblieben sind“, sagte sie; „ihretwegen nahm ich das freundliche Anerbieten an, nun gestatten Sie mir wohl, daß ich den Entschluß ausführe, den ich damals gefaßt hatte.“

„Gerade um dieses zu verhüten sind wir vom Grabe zu Ihnen zurückgekommen“, erwiderte Alfred bewegt; „wir fürchteten, daß Sie einen übereilten Entschluß fassen und ohne unsern Rath zuvor zu hören, ausführen könnten. Wie oft war ich auf dem Wege hierher, um Ihnen das zu sagen, was ich jetzt Ihnen sagen muß, Hulda! Aber die gewiß be-

gewesen, daß auch auf dem Gebiete der Zivil-Stras-Prozeßordnung manche Aenderungen beabsichtigt und angestrebt würden, deren Schicksal man zuvor abwarten wolle, ehe man daran gehe, die Militär-Stras-Prozeßordnung der Zivil-Stras-Prozeßordnung in der wünschenswerthen Richtung zu akkommodiren. Daß sich die Militärstrafrechtspflege nicht im Einklange mit den Anforderungen der Wissenschaft und der Humanität befinde, läne man doch unmöglich behaupten wollen. Was die mehrfach angezogene Angelegenheit der Torgauer Erzeffe betreffe, so sei dieselbe in der Presse vollständig falsch dargestellt worden, denn es habe sich dort um den glücklicherweise nur seltenen Fall von militärischem Aufruhr gehandelt. Das Prinzip der Oeffentlichkeit könne die Militärverwaltung aber nicht akzeptiren, denn nach dieser Richtung liege das Bedürfnis zu einer Aenderung nicht vor. (Beifall rechts.)

Abg. v. Bollmar (Sozialdem.) beleuchtet zunächst die Frage der Militärrechtspflege vom Standpunkte der in Bayern herrschenden Verhältnisse aus, wo das Prinzip der Oeffentlichkeit in Geltung ist. Redner geht darauf zu einer Kritik der in Preußen bestehenden Zustände auf dem Gebiete der Militärrechtspflege über und gelangt am Schlusse einer eingehenden Besprechung der Torgauer Erzeffe zu dem Resultate, daß man es hier mit völlig unhaltbaren Zuständen zu thun habe.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff weist die Vorwürfe des Redners, als ob die Militärrechtspflege in Preußen eine inhumane sei, entschieden zurück. Die gegenwärtigen Zustände seien nahezu vierzig Jahre in Kraft und die Armee habe sich gewiß nach jeder Richtung des öffentlichen Vertrauens würdig bewiesen. Ein dringendes Bedürfnis zu Aenderungen in der bezeichneten Richtung liege überall nicht vor. (Beifall rechts.)

Abg. v. Bernuth (natlib.) führt die Geschichte der Bestrebungen des Reichstages vor, eine Reform der Militärstrafprozeßordnung ins Leben zu rufen und bedauert die langsame Förderung der Angelegenheit. Zahlreiche Mißstände seien im Militärstrafverfahren vorhanden, namentlich mache sich das Fehlen eines regelmäßigen Instanzenzuges in unliebsamer Weise bemerkbar. Was den Antrag des Abg. Richter betreffe, so freue er, Redner, sich, daß der Herr Kriegsminister sich in so entgegenkommender Weise geäußert habe; allerdings müßte ja bei der vorzunehmenden Reform bedeutend über diesen Antrag hinausgegangen werden. (Beifall links.)

Nachdem der Abg. Payer (Volkspartei) den Ausführungen des Kriegsministers nochmals entgegengetreten, spricht sich auch der Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) für das Prinzip der Oeffentlichkeit im Militärstrafverfahren aus, da durch diese Oeffentlichkeit das Vertrauen zu der Militärverwaltung bedeutend gewinnen würde. Im Uebrigen stellt der Redner die Anfrage an den Kriegsminister, wie es denn mit dem Werke einer Reform der Militärstrafprozeßordnung stehe.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff entgegnet, daß die Militärverwaltung keineswegs beabsichtige, in der Militärstrafprozeßordnung einen absoluten Stillstand zu fixiren, denn die vorhandenen Mängel seien der Verwaltung keineswegs verborgen. Das Prinzip der Oeffentlichkeit aber sei für die Verwaltung unannehmbar. (Beifall rechts.)

Abg. Richter-Hagen (deutsch-fr.) bringt die Frage der Selbstmorde in der Armee in Anregung, während die Abgg. v. Bollmar (Sozialdemokrat) und Dr. Windthorst (Zentr.) nochmals die Frage einer Reform der Militär-Stras-Prozeßordnung mit besonderer Berücksichtigung der bayerischen Verhältnisse beleuchten.

Bayerischer Bevollmächtigter Generalmajor v. Kylan der erklärt, daß eine Differenz zwischen der preussischen und bayerischen Militärverwaltung in der beregten Frage in keiner Weise vorliege, da im Bundesrathe keinerlei Veranlassung zu einer Stellungnahme gegeben worden sei!

rechtigte Furcht, daß mein Anblick Ihrer Mutter nicht angenehm sein könne, hielt mich ab, die Schwelle dieses traulichen Nests zu überschreiten.“

„D, diese Furcht war unbegründet“, sagte Hulda. „Mama hat stets mit Achtung, ja mit Liebe Ihrer gedacht. Es war ihr zuletzt doch klar geworden, wie schwer mein Vater an Ihnen und dem Onkel gesündigt hatte.“

„Erwähnen wir das nicht mehr“, unterbrach der alte Herr sie in herzgewinnendem Tone, „was hinter uns liegt, sei vergessen, denken wir jetzt nur noch daran, die Zukunft freundlich zu gestalten! Mein liebes, theures Kind! Sie wollen dieses Haus verlassen, ich begreife es, Sie müßten sich ja jetzt hier zu einsam fühlen, und wie unfähig drückend dieses Gefühl ist, weiß ich aus Erfahrung. Nun wohl, wir wollen es Dir gestatten, aber nur unter der Bedingung, daß Du zu uns kommst; dann werden auch wir nicht mehr so einsam sein.“

Es nahm die Hand des erglühenden Mädchens und legte sie in die Hand seines Sohnes, und mit zärtlicher Liebe ruhte sein Blick auf dem schönen Paar.

„So sei denn Alles vergeben, Alles vergessen“, sagte er, als Alfred das schöne Mädchen an seine Brust zog und ihre Arme seinen Nacken umschlangen, „der Himmel wird Eueren Bund segnen, den Bund zweier Herzen, die vom Schicksal so hart geprüft wurden und aus diesen Prüfungen rein und geläutert hervorgegangen sind.“

Nach einer kurzen Erwiderung seitens des Abgeordneten Dr. W i n d t h o r s t (Centr.) giebt der Abg. Dr. H a r t m a n n (d.-tonf.) die Erklärung ab, daß er und seine politischen Freunde den Wunsch hätten, die Militärstrafprozessordnung zu reformiren und daß sie sich ihre Stellungnahme zu eventuellen Abänderungsanträgen vorbehalten. Was den Antrag Richter betreffe, so sei derselbe, wenn er sich auch auf die zur Disposition gestellten Offiziere erstreckte, für seine (Redners) Partei unannehmbar. (Zustimmung rechts.)

Kriegsminister B r o n s a r t v. S c h e l l e n d o r f f erklärt seinerseits, daß er sich dem Antrage Richter gegenüber durchaus nicht sehr entgegenkommend, vielmehr nur nicht geradezu ablehnend geäußert habe. Die Lage der zur Disposition gestellten Offiziere sei jedenfalls eine solche, daß die Aufhebung des erimirteten Gerichtsstandes für dieselben unannehmbar erscheinen müsse. Der Kriegsminister geht darauf an der Hand reichhaltigen Zahlenmaterials zu einer Besprechung der Selbstmordfälle in der Armee über. Er weist auf Grundlagedieses Materials nach, daß das Steigen der Selbstmordfälle in der Armee Hand in Hand gehe mit dem Steigen der Selbstmordfälle in der Gesamtbevölkerung. Das Verhältnis in der deutschen Armee sei aber ein erheblich günstigeres, als das in den übrigen Armeen Europas. Es sei aber völlig ungerechtfertigt, daß in der Presse fortwährend die Dinge so dargestellt werden, als bestände in den meisten Fällen ein innerer Zusammenhang zwischen dem Selbstmorden und etwa vorhergegangenen Mißhandlungen. Das lasse sich zahlenmäßig beweisen, denn unter allen bestraften Rekruten überwiege die Zahl, welche Strafen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen körperlicher Mißhandlungen leicht provoziren könnten.

Nachdem der Abg. R i c h t e r - H a g e n (d.-frei.) nochmals das Wort ergriffen, wiederholt der Kriegsminister B r o n s a r t v. S c h e l l e n d o r f f die bereits in früherer Rede ausgesprochene Bitte, an die Deffentlichkeit gelangte Fälle sorgfältig zu prüfen und sich nicht durch in der Presse vorgenommene Aufbauschungen irre leiten zu lassen.

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. Dr. W i n d t h o r s t (Centr.) wird die Diskussion geschlossen, worauf das Haus beschließt, über die Resolution des Abg. Richter-Hagen (d.-frei.) bei der dritten Lesung des Etats abzustimmen.

Ein weiterer Antrag des Abg. Richter-Hagen (d.-frei.), die für mehrere Kommandantstellen geforderten Summen nicht zu bewilligen, wird der Antrag des Abg. v. R o e l l e r (d.-tonf.) der Budgetkommission überwiesen.

Darauf verlegt sich das Haus um 5 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Anträge der Wahlprüfungs-Kommission und Antrag Mundel (d.-frei.) wegen Wiedereinführung der Berufungsinstantz.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. Dezember 1884

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag zunächst den Hofmarschall Grafen Verponcher und den Polizeipräsidenten von Madai zum Vortrage, sowie demnächst den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, welcher kurz zuvor von Potsdam nach Berlin gekommen war, und den Kommandeur der 36. Infanterie-Brigade, General-Major von Anebe, den bisherigen Kommandanten von Koblenz, Oberst Freiherrn von Buddenbrock und den zum 2. Garde-Dräger-Regiment nach Berlin versetzten Erbprinzen zu Fürstenberg. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinetts Generalleutnant v. Albedyll und konferirte mit dem Chef der Admiralität Generalleutnant von Capriovi. Nach der Rückkehr von ihren Ausfahrten speisten die Kaiserlichen Majestäten dann im königlichen Palais allein. — Der neue großbritannische Botschafter, Sir Malet, wurde heute Nachmittag von Ihrer Maj. der Kaiserin in besonderer Audienz empfangen.

— Der Wahl des zweiten Bürgermeisters Heise in Posen zum ersten Bürgermeister ist die Königl. Bestätigung ver sagt worden. Bürgermeister Heise war bis vor wenigen Jahren Führer der dortigen Fortschrittspartei.

— Dem Reichstag ist das zweite Verzeichniß der eingelaufenen Petitionen zugegangen. Die Handelskammern zu Hannover, Harburg, Lüneburg und Köln a. Rh. besürworteten Annahme der Postdampfervorlage. Für Erhöhung der Getreidezölle sind zwei weitere Petitionen.

Braunschweig, 9. Dezember. Die Braunschw. Anzeigen veröffentlichen folgende Erklärung: Verschiedene Zeitungen haben in letzter Zeit die Nachricht von einem angeblichen Zerwürfniß unter den Mitgliedern des Regenschaftsrathes,

bezw. des Staats-Ministeriums über schwebende Fragen verbreitet. Mit der Nachricht ist die Vermuthung in Verbindung gebracht, daß ein mit A. W. unterzeichneter Artikel in Nr. 327 der Braunschw. Landes-Zeitung, welcher sich gegen einen die braunschweigische Thronfolge-Frage betreffenden Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wendet, von einem in einigen Zeitungen auch namentlich genannten Mitgliede des Regenschaftsrathes herrühre. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß jene Nachricht und diese Vermuthung in jeder Beziehung völlig unbegründet sind.

Bremerhafen, 9. Dezember. Das Urtheil des Seeamtes in dem Zusammenstoße des Dampfers „Hohenstaufen“ mit der Korvette „Sophie“ lautet dahin, daß Dampfer „Hohenstaufen“ sich dem Geschwader unnötiger Weise genähert habe und so indirekt Schuld an dem Zusammenstoße trage, während die Handlungsweise der Korvette „Sophie“ direkten Einfluß an der Kollision gehabt habe, denn, hätte die Korvette den Kurs gehalten und wäre sie, nachdem der Zusammenstoß unvermeidlich erschien, nach Backbord ausgewichen, so wäre alles klar gegangen. Dem Antrage auf Patent-Entziehung des Kapitäns des „Hohenstaufen“ ist nicht stattgegeben worden.

Waldjün, 9. Dezember. Zu dem Bau der durch Staatsvertrag mit Preußen festgestellten Eisenbahn Rostock-Ribnitz-Stralsund ist ein Beitrag des Landes von 10,000 Mark pro Kilometer für die 32 Kilometer lange mecklenburgische Strecke vom Landtage bewilligt worden.

Ausland.

Wien, 9. Dezember. In Sternberg in Mähren wurden vier Personen verhaftet, die Raub-Attentate geplant haben sollen, um für anarchistische Zwecke Geld zu schaffen. — Gestern und heute fanden Konferenzen hiesiger Bank-Institute statt, um für die in Gedränge gerathene Böhmisches Bodenkredit-Gesellschaft Hilfe zu schaffen. Es wird die Liquidation des Instituts angefohrt derart, daß die Wiener Banken sämtliche Aktiven und Passiven übernehmen. Die Regierung ist an der Affaire insofern interessirt, als die Böhmisches Bodenkredit-Gesellschaft für eine Million Zuckersteuer Haftung übernommen hat.

St Petersburg, 9. Dezember. Gestern fand im Winterpalais die Feier des St. Georgenordens in herkömmlicher Weise statt. Bei dem Diner toastete der Kaiser auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, den ältesten Ritter des St. Georgenordens.

Paris, 7. Dezember. Die Polizei hat betreffs des heutigen von den Anarchisten arrangirten zweiten Meetings der beschäftigungslosen Arbeiter die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen, zumal die anarchistischen Gruppen gestern und während der Nacht in den Faubourgs Aufrufe revolutionären Stils angeschlagen hatten, welche freilich von der Polizei sofort nach Möglichkeit entfernt worden waren. Das Meeting im Saal Javier war von etwa 2000 Menschen besucht, unter denen die Anarchisten übrigens in der Minorität waren. Die Letzteren versuchten wie gewöhnlich einen der ihrigen als Vorsitzenden der Versammlung aufzuzwingen, und als dies nicht gelang, entstand bald zwischen den Anarchisten und Sozialisten eine Schlägerei ärgster Art. Nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, folgten sich eine Anzahl von Rednern auf der Tribüne mit Aeußerungen voll des bekannnten wahnwitzigen Blöbfinns. Doch da die Dunkelheit schnell hereinbrach und der Wirth des Saales das Anzünden des Cafes verweigerte, löste sich das Meeting nothgedrungen von selbst auf. Draußen zerstreuten sich die Massen ziemlich rasch, ohne weitere Aufrührungen, weil angeführt von der Polizei getroffenen Maßregeln augenscheinlich den Anarchisten die Lust verging, die Skandalveruche auf der Straße von neuem zu wiederholen.

Paris, 8. Dezember. Nachdem die Rechte des Senats durch Massen-Stimmhaltung ein gültiges Votum über das senatoriale Wahlreformgesetz vergebens zu verhindern gesucht hatte, ist letzteres mit 136 gegen 24 Stimmen angenommen worden, um sofort vom Minister des Innern der Kammer wiederum vorgelegt zu werden. Die Kammer adoptirte bei der Debatte des Kultusbudgets, entgegen den Wünschen der Regierung, die von der Kommission vorgeschlagenen Abstriche von 6 Millionen beim Kapitel Priestergehälter, darunter auch die Reduktion des Gehaltes des Erzbischofs von Paris. Voraussichtlich wird der Senat die betreffenden Summen wieder herstellen.

reichen. Der schlaue und umsichtige Meyer hatte die Gewerke auch aufgefordert, dem Begräbnistage des Erzbischofs von Gnesen, Alexander Olczowski, sich anzuschließen, weil aber dem Rathe aufs Neue die Bestätigung der Gewerksälterleute zuerkannt, die Accise zwar von Roggen abgeschafft, auf Weizen und Bier aber nur ermäßigt war, konnte Meyer die Anzuerfrieden zu keiner Dankbezeugung gegen den König bewegen. Noch einmal versuchten es freilich die Gewerke, eine ihnen günstigere Entscheidung herbeizuführen, und ihre Abgeordneten eilten dem Könige bis Marienburg nach, allein es erfolgte nur eine ungnädige Abweisung. Eine später durch Absendung von Deputirten, durch gerichtliche Verwahrung und manche andere Mittel nicht ganz abzuleugnende Theilnahme mehrerer Handwerksgeoffen an der Erstürmung des Karmeliter-Klosters bei Gelegenheit der Frohnleichnam-Procession des Jahres 1680 wurde am königlichen Hofe sehr übel aufgenommen und verdunkelte das dort lange behauptete Ansehen der Gewerke fast gänzlich. Die theils mit Entschuldigungen, theils mit neuen Klagen gegen den Rath nach Hofe geschickten Deputirten wurden mit Arrest belegt und erst nach langer Verzögerung dieses Arrestes entlassen, ihre Anführer aber, darunter jener Schuhmacher Meyer, erhielten ihre Freiheit nur nach eidlicher Angelobung, daß sie nie wieder das Gebiet der Stadt Danzig betreten würden.

Im Jahre 1748 wurde wiederum jene Stimme des Mißvergügens laut, welche seit dem unbefriedigenden und überdies von dem Rathe nicht einmal beachteten königlichen Dekrete vom Jahre 1678 nie ganz zum Schweigen gebracht war, und während den Abgeordneten des Rathes jede Audienz verweigert wurde, wurden im Jahre 1750 die Deputirten der vier Quartiere, denen sich die vier Hauptgewerke zugesellten, sehr freundlich aufgenommen und sowohl von dem Könige als von der Königin zum Handkuffe zugelassen. Die Schuhmacher und die ihnen incorporirten Gewerke fanden aber die Absendung des Schoppenherren Gotthilf Wernick als Deputirten der dritten Ordnung im Februar 1751 an den Dres-

Rom, 7. Dezember. Deputirtenkammer. Das von dem Finanzminister Magliani gegebene Finanzexposé beziffert den Ueberschuß der Einnahmen für das Jahr 1883 auf 24 Mill. und den Gesamtüberschuß auf 44 Mill. Lire. Bezüglich der Abschaffung des Zwangskurses konstatiert der Minister die Abwechslung von Noten im Betrage von 232 Mill. Gold und 116 Mill. Silber; es bleiben mithin noch 252 Mill. einzuwechseln. Der Goldvorrath in Italien erhöhte sich. Die gegenwärtige Gebaarung ergibt aber wegen der Cholera nur einen Ueberschuß von 300 000 Lire. Derselbe dürfte sich jedoch demnächst viel höher gestalten und zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben hinreichen.

Washington, 8. Dezember. In der Repräsentantenkammer wurde heute eine Vorlage eingebracht, durch welche die Ausprägung von Silberdollars auf 3 Jahre suspendirt wurde.

Provinzial-Nachrichten.

König, 6. Dezember. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am vergangenen Donnerstag auf dem im hiesigen Kreise gelegenen Gute Krusche. Die daselbst beim Getreidebesuche beschäftigte achtzehnjährige Dienstmagd Marianna Rapiontel gerieth, angeblich in Folge eigener Unvorsicht, in das Getriebe der Maschine derart, daß ihr beide Oberschenkel zerbrochen wurden und wahrscheinlich auch noch weitere innere Verletzungen die Folge davon waren. Nachdem die Verunglückte am nächsten Tage in das hiesige städtische Krankenhaus aufgenommen worden war, wurde ihr dort ein Gypverband angelegt. Jedoch noch am selbigen Abend trat der Tod ein und erlöste die Arme von ihren Qualen.

Billkallen, 5. Dezember. (Versuchtes Verbrechen.) Wie die „Härer Ztg.“ schreibt, wurde eines Abends voriger Woche ein Mädchen aus der Domaine Uplannen, Namens Brandstädter, überfallen, welche sich Abends nach ihrer Wohnung aus dem Dorfe Uplannen begab, wo sie Schneiderin erlernte. Kaum hatte sie hundert Schritte zurückgelegt, als sich ihr ein junger Mann näherte. Von Furcht getrieben, ergriff sie die Flucht, wurde aber von ihrem Verfolger eingeholt und zu Boden geworfen. Als sie schrie und sich wehrte, wurde ihr der Mund voll Erde gestopft. Entschieden wäre das Mädchen das Opfer eines Verbrechens geworden, wenn nicht noch zur rechten Zeit Leute aus dem Dorfe herbeigeilte wären, welche das Schreien gehört und den ruchlosen Menschen in die Flucht gejagt hätten. Das Mädchen fanden sie bewußtlos am ganzen Gesicht blutend liegen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Kutscher aus dem Dorfe, welcher auch am nächsten Tage gefänglich eingezogen wurde.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 10. Dezember 1884.

— (Generalleutnant von Brandenstein), Inspekteur der Festungen ist nach beendeter Inspektion der Festungen an der Oligrenze nach Berlin zurückgekehrt.

— (Morgenmusik.) Heute brachte die Artillerie-Kapelle Herrn Oberstabsarzt Siedamgroß ein Ständchen. Zum Vortrage gelangten: Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, „Marche triomphale“ von Klubs, „Behüt Dich Gott; es hat nicht sollen sein“, Lied von Abt und „En Passant“, „Walzer von Béla-Bagdylyti.

— (Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Thorn.) (Fortsetzung und Schluß.) 4. Berathung über die Regelung der Rüben-Verzehr-Ferien in den Schulen auf Veranlassung des Herrn Kreis-Schulinspektors Schröder. Der Vorsitzende ertheilte zum Referate über diesen Punkt dem in der Versammlung anwesenden Herrn Kreis-Schulinspektor Schröder das Wort. Derselbe bezeichnete die Rüben-Verzehr-Ferien, wie sie gegenwärtig innegehalten würden, als unpraktisch und nicht zweckentsprechend. Entweder sangen dieselben zu früh an oder zu spät, andererseits seien sie wiederum nicht hinreichend, die festgesetzte Dauer der Ferien auf 14 Tage sei eine zu kurze. Wie unpraktisch die Ferien seien und wie sehr die Schule darunter leide, führte der Vortragende an einem Beispiele aus. In der Schule zu Gremboczyn nahmen während der Rüben-Verzehr-Ferien viele nur 1 Duzend Schulkinder an der Feldarbeit theil, die übrigen saßen zu Hause. Daß diese Ferien nicht dem Zwecke entsprechen, gehe hieraus hervor und er sei dafür, daß überhaupt keine Ferien mehr gegeben, sondern eine Dispensation von Schularbeit ertheilt würde. Die Dispensation erstreckte sich natürlich nur auf diejenigen Schulkinder, welche bei der Feldarbeit theilgenommen seien; für die anderen dauere der Unterricht fort. Es erübrige nur noch, einen Modus zu finden, der die landwirthschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt und gleichzeitig den Vorschlag

den Hof bedenklich, weil er als Kaufmann nur für seinen Stand zum Nachtheile des ihrigen reden würde, wollten viele Paragraphen der Ordnung nicht annehmen und bildeten nun eine Oppositionspartei, welche mit den übrigen Gewerken förmlich zerfallen war. Dabei hatten sich die Schuhmacher zugleich mit ihren Gefellen entzweit, die Lade derselben in Beschlag genommen und sie auf das Rathhaus gebracht. Voll ungezügelter Wuth eilten nun am 21. Mai 1751 die Gefellen, denen andere Handwerksgeoffen freitlustig zu Hilfe kamen, auf das Rathhaus, forderten die Lade und trugen mit Fackeln, Musik und Freudengetöse das wiedergewonnene Kleinod nach ihrer Herberge zurück. Der königliche Gerichtshof begann seine Sitzungen am 3. Januar 1752, entschied für unbedingte und mit Trompetenschall publicirte Annahme der Ordnung und zwang jene opponirenden Gewerke der dritten Ordnung, feierlich Abbitte zu thun. In den Tagen des 10. bis 13. April 1752 bildete die Schuster-Herberge ebenfalls einen der Sammelplätze der Unzufriedenen, als die Tischlergeoffen mit ihren Meistern sich entzweit hatten, und wurde durch Bürgerkompagnien besetzt.

Im Jahre 1803 zählte man in der Stadt Danzig 125 Schuhmacher, im Ganzen aber 1759 Handwerksmeister mit 2525 Gefellen und 743 Lehrburschen, sodas nur auf drei Gefellen ein Lehrbursche kam. Der politische Einfluß der Innungen hatte schon seit dem Jahre 1752 aufgehört, sie blieben nur auf ihre gemerblichen Angelegenheiten beschränkt und traten nur bei festlichen Gelegenheiten, zur Begrüßung des Landesherrn oder bei Feiern der ganzen Nation, wie des Schiller-Festes am 11. November 1859, öffentlich hervor. Eine ähnliche Gelegenheit bietet am 2. Januar 1885 die Feier des fünfzehnjährigen Bestehens der Schuhmacher-Innung. Wie diese Innung werden auch die anderen noch bestehenden Innungen Danzig's jener Zeit entstammen, ebenso aber verbannt auch die gesammte Bürgerschaft der mittelalterlichen Städte dem thatkräftigen Eingreifen der Gewerke ihre heutigen Rechte.

Die Bedeutung des Schuhmacher-Gewerks in Danzig.

Geschichtlicher Rückblick aus Anlaß des 500jährigen Bestehens der Schuhmacher-Zunft zu Danzig am 2. Januar 1885. (Schluß.)

Die Absetzung des Pastors an der St. Trinitatis-Kirche und Rectors des Gymnasiums Dr. Aegidius Strauch gab im Dezember 1673 den Gewerken Gelegenheit, den Rath in Schrecken zu setzen. Am 4. Januar 1674 nach 5 Uhr Nachmittags drang der Schuhmacher Christian Meyer als Deputirter der im Schützenhause (in der Breitegasse) versammelten Gewerke ungerufen in das Rathszimmer der Rathskdeputation im Hause des Präsidenten und übernahm auch den Vortrag an das in 8 seiner Mitglieder versammelte Rathskollegium. Am 29. August 1675 rückten sogar sämtliche Handwerker in einem feierlichen Zuge vor das Rathhaus, legten Schloffer vor die Ausgänge desselben und erklärten, daß sie die dort versammelten Herren nicht eher entlassen würden, als bis die verlangte Berufung Strauch's ihnen eingehändigt sei. Auf dem im Jahre 1676 gehaltenen Reichstage zu Krafau ließen die Gewerke dem Könige ein neues Verzeichniß von Klagepunkten durch eine Deputation überreichen, allein weder hier noch auf dem im folgenden Jahre 1677 zu Warschau versammelten Reichstage, zu welchem sie ihren dreifachen Redner, jenen Schuhmacher Christian Meyer, abschickten, konnten sie einen anderen Bescheid erhalten, als denjenigen, der König werde selbst nach Danzig kommen und die Streitfache untersuchen. Der zur Stärkung ihrer Gesundheit im Jahre 1676 nach Danzig gekommenen Königin überreichten die Gewerke eine auf dem Dominiksmarke für 500 Gulden gekaufte Uhr, dem im Sommer des Jahres 1677 nachfolgenden Könige eilten sie mit Erfrischungen bis Memel entgegen, und doch, obwohl sie so keine Gelegenheit zur Gewinnung des Polnischen Hofes veräumten, konnten sie zu keiner Audienz gelangen, sondern nur eine Bittschrift über-

an zuständiger Stelle acceptabel erscheinen lasse. Er glaube diesen Modus darin gefunden zu haben, daß der Besitzer jedem einzelnen der von ihm beschäftigten Kinder eine diesbezügliche Bescheinigung ausstelle. Hiernach würden die Kinder theilweise vom Schulunterrichte befreit, nach Maßgabe der Bestimmungen der königlichen Regierungsverordnung, betr. die Zulassung der Kinder zum Hüten. Bekanntlich schreibt diese Verordnung einen Schulbesuch von wenigstens 12 Stunden pro Woche vor. Der Vortragende wünscht, daß man bei Eintritt schlechten Wetters, welches die Arbeit unterbreche, die Kinder wieder der Schule zuschicke, und bemerke, daß die Dispensation durch den Lokal-Schulinspektor eingeholt werden müsse. Er, Redner, habe ferner gehört, daß man auch Kinder im Alter von 7 Jahren auf dem Felde beschäftigen und fragt, ob die Beschäftigung nicht ein bestimmtes Alter voraussetze. — Der Vorsitzende hält den Vorschlag des Vorredners für den am besten in dieser Richtung gemachten. Eine Benachtheiligung der Schule müsse man bei den Ferien vorzuziehen suchen. Das habe auch er, Redner, im Auge gehabt, als er schon früher einen Antrag wegen Abänderung der Rüben-Verzich-Ferien stellte. In demselben habe er vorgeschlagen, die Rüben-Verzich-Ferien zu Gunsten der übrigen Ferien zu verlängern. Er glaube aber, daß der Vorschlag des Herrn Kreis-Schulinspektors Schröder der bessere sei. Was den Anfang der Ferien betreffe, so möge man denselben nach Anhören der Vorstände der Thorer, Kulmer, Schönfelder und Rogowloer Vereine feststellen. Die jetzigen Verhältnisse, wie sie durch die Feststellung der Ferien hervorgerufen, seien unhaltbar. Beginnen die Ferien, so ist man oft nicht so weit, um die Feldarbeit in Angriff zu nehmen, und wenn mit der Feldarbeit begonnen werden könnte, dann sind die Ferien zu Ende. In dieser Hinsicht wäre die Dispensation der Schulkinder, die vollständig unabhängig von den anderen Schulen ertheilt werden könne, die zweckentsprechendste und praktischste Einrichtung, die uns von der Kalamität befreien würde, in welche uns die jetzigen Ferien gesetzt. — In Bezug auf die Frage des Herrn Kreis-Schulinspektors, ob man auch Kinder von 7 Jahren beschäftigen könne, giebt der Vorsitzende eine bejahende Antwort. — Es wurde beschlossen, einen auf die Abänderung der Rüben-Verzich-Ferien durch Dispensation vom Schulbesuch begründeten Antrag an den Herrn Landrath zu richten. 6. Bericht des Herrn Feldkeller-Kleefeld über die am 6. Dezember stattgefundene Sitzung des Verwaltungsraths unseres Centralvereins. An interessanten Punkten heben wir hervor die Annahme der bekannten Kiesenburger Petition, betr. die Erhöhung der Getreidezölle mit 1257 gegen 635 Stimmen. Für die Annahme plaidierte Herr v. Puttkamer-Plauth in einer längeren, beifällig aufgenommenen Rede. Ferner Abhaltung der Thierschauen im nächsten Jahre. Bei dieser Position wäre eine starke Abneigung zu Tage getreten, die Thierschauen und Ausstellungen nach kleineren oder Städten mittlerer Größe zu verlegen. Diese Ausstellungen zc. seien nicht rentabel. Man habe dies mit der Ausstellung in Bromberg erfahren, welche trotz zahlreicher Besuche ein erhebliches Defizit aufzuweisen habe. Von Interesse war weiter eine Vorlage des Ministers für Landwirtschaft, betr. die Förderung der Ochsenzucht in unserem Vereinsbezirk. Hieran knüpfte sich eine lebhaft Debatte und wurde seitens des Vorsitzenden empfohlen, die in Bayern betriebene rationale Ochsenzucht auch bei uns einzuführen. Eine Diskussion schloß sich noch an den Punkt, in welchem sich der Centralverein dafür aussprach, daß auch andere Elemente, als Landwirthe, an den Versammlungen der Landwirtschaftlichen Vereine theilnehmen dürfen. Dies trage dazu bei, wie der Vorsitzende bemerkte, das Interesse an den Versammlungen zu erhöhen und gebe Gelegenheit, die einzelnen Fragen von den verschiedensten Gesichtspunkten erörtert zu sehen. — Damit war die Sitzung zu Ende. Derselben schloß sich ein gemeinschaftliches Abendessen an.

— (Coppernikus-Verein.) In der Sitzung vom 8. Dezember cr. wurden als literarische Gaben vorgelegt: Annales de l'observatoire royal de Bruxelles (V. 2); Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt Wien (1884, Nr. 15); Vierteljahrsschrift der astronomischen Gesellschaft XIX, 3; Jahrbücher der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt (XII) 1884; 61. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur; 9. Jahresbericht der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Chemnitz; Zeitschrift der Kaiserl.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Unter den Weihnachtsgaben), die sich in diesem Jahre mit dem ersten Schnee einfinden, nimmt ein alter, lieber Hausfreund die erste Stelle ein: „Vom Fels zum Meer“ (Herausgeg. v. W. Spemann, Stuttgart, redigiert v. Prof. Jos. Kürschner ebd.). Wir sind an ihm gewohnt, daß er uns jedesmal bei seinem monatlichen Wiedererscheinen mit irgend etwas überrascht, aber diesmal hat er ein so reiches, sogar goldverbrämtes Kleid angelegt, daß wir ihn kaum wieder erkannt hätten. Ein herrliches Weihnachtsbild schmückt den zum Kunstblatt umgeschaffenen Titel, der auf der Vorderseite noch ein stimmungsvolles Gedicht Gerolds und auf der Rückseite ein sinniges Märchen von Viktor Blüthgen enthält. Aber auch schon für Neujahr hat „Vom Fels zum Meer“ vorgesorgt und legt seinen Freunden sechs reizende hunte Neujahrskarten bei, die ihnen die Ausgaben für Anschaffung solcher entbehrlich machen. Eröffnet wird das Fest durch einen 38 Seiten starken Weihnachtskatalog, dem eine Plauderei über literarische Festgeschenke beigegeben ist. Darauf folgt ein Artikel von Luthmer über A. Dentschel mit zahlreichen Illustrationen aus dessen Nachlaß. Die Weihnachtsnovelle steuert Herr Ludwig bei, der den Schauplatz seiner rührenden Erzählung „Durs' Wasser ügliche“ ins Reichsland verlegt hat. Von den sonstigen Beiträgen haben noch eine weihnachtliche Bedeutung Moritz Pilies „Stimmungsvolle Nächte“, Ad. Adolfsen „Weihnacht und Weihnachtsbaum in Mythie und Sage“, W. Kirchbachs Gedicht „Weihnachts-traum im Walde“, die köstliche meisterhaft illustrierte Vogelgeschichte von Baldamus und eine Reihe Kleinigkeiten des diesmal besonders vielseitigen Sammlers. Auch die Musikbeilage „Sirtanmusik“ von R. Keinecke entspricht der festlichen Zeit. Unter den sonstigen Aufsätzen fesselt durch seinen aktuellen Stoff und kostbare Illustrationen „Braunschweig“ von Gust. Karpeles. Bedeutend sind die Essays von Löhner „Wie lange sind wohl die Deutschen in Deutschland?“ und Eduard v. Hartmann „Unsre Stellung zu den Tieren“, höchst amüsant die Erlebnisse Friße Kulaschs. Doch wir können den ganzen Reichtum hier nicht aufzählen; gehe ein jeder, der noch nicht Abonnent ist, hin und abonniere, und wer es ist, der lege ein zweites Exemplar der bis heute erschienenen Hefte des neuen Bandes auf recht vieler Weihnachtstisch, er wird damit dem also Beschenkten die größte Freude bereiten.

Leop. Carol. deutschen Akademie der Naturforscher (XX, 10—20). — Ein Ansuchen der Kommission für die Verwaltung der Provinzial-Museen wird verlesen, die Beschlußfassung über den Anschluß des Vereins an die Provinzial-Organen zur nächsten Sitzung verlagert. — Zur Begutachtung der eingegangenen Stipendien-Arbeiten werden erwählt die Herren Sanitätsräthe Dr. Ruzner und Dr. Lindau, Oberlehrer Dr. Cunerth, Gymnasiallehrer Bungkat und Bürgermeister Bender. — Bei der statutenmäßigen Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: zu Vorsitzenden die Herren Dr. L. Prowe und Oberst v. Holleben, zu Schriftführern die Herren Oberlehrer Curze und Bürgermeister Bender, zum Schatzmeister Herr Professor Dr. Fassbender. — Zum Schluß erfolgte noch die Mittheilung, daß für den ersten gefelligen Vereins-Abend der 12. Januar k. J. von dem Komitee in Aussicht genommen ist. — In der wissenschaftlichen Sitzung hielt den Vortrag Herr Major Ziemer „Ueber die Ereignisse im ägyptischen Sudan in den Jahren 1882—1884.“

— (Unterhaltungsabend.) Wir machen unsere Leser noch in letzter Stunde auf den heute Abend im Saale des Schützenhauses stattfindenden Familienabend des Handwerkervereins aufmerksam, in welchem der bekannte Vogelzüchter Herr Hempel eine Anzahl seiner besten Harzer Kanarienvögel konzertiren lassen wird. — (Stadttheater.) Für Hypochonder war die gestrige Aufführung der komischen Oper „Der Wildschütz“ von Forging die beste und nachhaltigste Kur. Alles lachte — von der Gallerie bis vorn am Orchester. Herr Jacoby in der Rolle des Schulmeisters Vaculus darf diese Wirkung auf die Lachmuskeln des Publikums zum großen Theile auf sein Konto schreiben. Es kann kaum einen „klassischeren“ Schulmeister geben, als den Vaculus, wie ihn Herr Jacoby darstellte. Kostüm, Physiognomie und Stimme perffirten den eingebildeten, pedantischen Schulmeister aus der „guten, alten Zeit“ auf das treffendste. Dabei beobachtete Herr Jacoby eine feine Mäßigung, das Komische nicht zu über-treiben, was ihm auch fast durchweg gelang. Die gestrige Auf-führung hat uns in der Annahme bestärkt, daß dieser Künstler für grotesk-komische Rollen ein entschiedenes Geschick besitzt. Als Charakterdarsteller diesen Genres nimmt er eine hervorragende Stellung ein. Ein nicht endenwollendes Gelächter beschwor der Pathos heraus, mit welchem Herr Jacoby die Gräfin begrüßte, — ein Pathos, welches sich dadurch nicht abschwächen ließ, daß der arme Schulmeister das Pech hatte, bei der Anwendung der Pflaue, die er zur Begrüßung gebrauchte, in einem fort stecken zu bleiben. Von großer Wirkung war auch ferner der Verlauf der Scene mit der „blaustrumpfigen“ Gräfin, die in ihm, dem Schulmeister, einen Verehrer der griechischen Geschichte sehen zu dürfen glaubt und ihn daher um sein Urtheil über die Einrichtung der altgriechischen Bühne befragt, worauf der in die Enge getriebene Vaculus, der in seinem ganzen Leben noch nie den Namen „Sophokles“ gehört, die „schlagendsten“ Antworten ertheilt. Es ist selbstverständlich, daß nur ein so formvollendeter und durch stimmliche Vorzüge ausstatteter Gesang, wie er Herrn Jacoby eigen ist, die einzelnen Scenen in Gemeinschaft mit seinem ausgeprochenen schauspielerischen Talente zu so effektvollen gestalten konnte. Als die Braut des urgediegenen Schulmeister-Originals war Frä. Eichen eine reizende Erscheinung. Spiel und Gesang waren gewinnend. Die Gräfin Eberbach, eine repräsentirende Erscheinung, welche die griechische Geschichte als Stedenpferd genommen und sich mit dem Bewußtsein tröstet, daß Sokaste bei der Vermählung auch nicht jünger war, wie sie, wurde von Frä. Aurely sehr ansprechend wiedergegeben. Nur hätte ihr vornehmer, unnahbarer Charakter mehr zur Geltung kommen müssen. Herr Wild als Graf von Eberbach war ein lebhafter Edelmann comme il faut. Vor ihm ist kein halbwegs schönes Mädchengesicht sicher und in Hin-sicht auf seine mehr altjungferliche, als jugendfrische und mehr langweilende, als unterhaltende Gemahlin ist dies sehr erklärlich. Seine Mimik und sein Benehmen war ungezwungen, der Gesang frisch und quellend. Herr Burchard in der Rolle des Baron Freimann gab eine in schauspielerischer wie gefanglicher Hinsicht abgerundete Leistung. Bei Frä. Walbel als Baronin Freimann gefiel uns mehr die Sängerin, als die Schauspielerin. Ihr wohl-lautendes ergiebiges Organ entsfaltete kräftige Pointen. Ihre zu große Beweglichkeit schadet aber in ihrem Auftreten. Eine inter-essante Figur, die des Haushofmeisters Pantratus, brachte Herr Dietrich in gelungener Weise zur Darstellung. Der Haushof-meister war ein wohlgetroffenes Seitenstück an petite zum Schul-meister. — Die Chöre und das Orchester funktionirten vorzüglich. Donnerstag: Carlo Broschi, komische Oper in 3 Akten von Auber. — (Ein Raubanfall) ist gestern Abend verübt worden. Ein Dachdecker von hier wurde auf dem Wege von der Jakobsvorstadt nach der Mader, in der Nähe des jüdischen Kirch-hofs, von den Arbeitern Szymanski und Gebrüder Czarncki an-gesprochen. Dieselben gaben an, eine Arbeit für ihn in ihrem, der Witwe Szymanska gehörigen Hause zu haben; er möchte das schadhast gewordene Dach repariren. Der Dachdecker nahm den Auftrag an und alle vier Männer begaben sich nach der Wohnung eines auf der Jakobsvorstadt wohnenden Lehrers, der Vormund-schaftsrechte über das Haus ausübte, um von ihm die Genehmi-gung zu dem Arbeitsauftrage zu holen. Sie trafen denselben aber nicht an. Nunmehr begaben sie sich nach dem Todt'schen Krüge, wo sie ein Bierteller Branntwein tranken. Von hier aus schickten die drei Männer den Dachdecker mit seinen Sachen nach dem Szymanski'schen Hause, um dort zu übernachten. Dort traf er die Mutter des Szymanski in sinnlos betrunkenem Zustande an. Der Aufsehbalt wurde ihm unbehaglich und er wollte sich wieder entfernen. Da kamen auch die Gebrüder Czarncki mit Szymanski an und meinten zu dem Dachdecker, sie wollten noch-mal zu dem Lehrer gehen, vielleicht sei er jetzt zu Hause. An der Hausthüre warfen sich plötzlich die drei Männer auf den Dach-decker, griffen ihn an den Hals und warfen ihn zu Boden. Wäh-rend zwei ihn festhielten, kniete der eine von den Brüdern Czarncki auf die Brust des am Boden Liegenden und traktirte ihn mit Faustschlägen. Hierbei entwendeten sie ihm auch sein Portemonnaie mit einem Inhalte von 9 Mk. 87 Pf. Die an einer ledernen Schnur befindliche Taschenuhr wollten ihm die Räuber auch entreißen, was der Dachdecker indeß verhinderte. Es gelang ihm, die eine Hand frei zu machen und die Angreifer von sich stoßend, sich zu erheben und die Flucht zu ergreifen. Auf die erstattete Anzeige wurde sofort Jagd auf die Räuber gemacht und dieselben auf frischer That verhaftet. — Die noch im Szymanski'schen Hause befindlichen Sachen wurden polizeilich mit Beschlag belegt.

— (Gerichtskassen.) Vom 1. April n. J. ab er-heben die bei den Amtsgerichten zu errichtenden Gerichtskassen die Gerichtskosten und Gekosten. Was die Einforderung der Kosten und Vorschüsse betrifft, so wird dieselbe vom Zahlungspflichtigen bewirkt: 1. durch Mittheilung einer Kostenrechnung, welche die

Aufforderung enthält, an die Kasse zu zahlen, 2. durch die Mit-theilung einer Kostenrechnung, welche die Aufforderung enthält, an den überbringenden Gerichtsvollzieher zu zahlen, 3. durch Post-nachnahme, 4. durch die Kostenherhebung auf auswärtigen Gerichts-taxen, 5. in Verbindung mit der Einforderung von Gekosten. — (Von der Weichsel.) Am Montag Abend ist in Folge der milden Witterung die Eisdecke auf dem Weichselstrome gebrochen und Eisgang eingetreten. Der Wasserstand betrug 1,60 Mtr. Gestern und heute bei erheblich gefallenem Wasserstand Treibeis. — (Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretirt. — Die schon mit Zuchthaus vorbehaftete Arbeiterfrau Grunowska aus Rubinkowo wurde abgefagt, wie sie einen Sack mit grünen Tannen-zweigen, die zu Kränzen verwendet werden, auf dem Altsiedt. Markte verkaufte. Ein zweiter Sack befand sich noch in ihrem Besitze. Es lenkte sich auf sie der Verdacht, diese Tannenzweige von Kirchhöfen gestohlen zu haben und wurde sie daher verhaftet. Bei ihrer Vernehmung gab sie an, dieselben von Bäumen auf der dem Besitzer Franz gehörigen Besitzung Weichhof abgeerntet zu haben. Die Verhaftete betrieb ein recht einträgliches Geschäft mit dem Verkauf dieser Tannenzweige, da sie für den Sack 80 Pf. erhielt. Nunmehr wird ihr aber das Handwerk gelegt sein.

Mannigfaltiges.

Schwedt, 7. Dezember. (Zubiläum.) Das 1. Branden-burgische Dragoner-Regiment Nr. 2 wird heute den Tag festlich begehen, an welchem vor 20 Jahren Sr. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen zu seinem Chef ernannt wurde. Einer Einladung des Offizierkorps folgend, wird der Prinz dieser Feier persönlich betheiligen.

Alt-Ranst, 6. Dezember. (Festnahme.) Endlich ist es gelungen, den Fellenhauerlehrling S. aus Wriezen, der vor einiger Zeit seine Meisterin mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen hat, festzunehmen. Derselbe hat hier einige Zeit in der Zuder-fabrik unter einem falschen Namen gearbeitet.

Briefkasten.

Herrn L. Thorn. — „Einem Ochsen, der da drischt, soll man das Maul nicht verbinden“, in dieser Beziehung sind wir mit Ihnen vollständig einverstanden, andererseits können wir aber nur einen Menschen tief beklagen, auf den der Bibelspruch paßt: „Ein Dieb ist ein schändliches Ding, ein Verläumber ist aber noch viel schändlicher.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Dezember.

	8. 12. 84.	9. 12. 84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	213—45	213
Warschau 8 Tage	212—60	212—30
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—80	63—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—20	58
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—70	101—80
Pöfener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166	166—05
Weizen gelber: Dezember	152—50	152
April-Mai	160—75	161
von Newyork loco	82	81
Roggen: loco	139	139
Dezember	139	139
April-Mai	139—25	139—25
Mai-Juni	139—25	139—25
Rübsöl: Dezember	51	51
April-Mai	52—20	52—20
Spiritus: loco	43—60	43—50
Dezember-Januar	43—90	43—70
April-Mai	45—30	45—10
Juli-August	47	46—80

Börsenberichte.

Danzig, 9. Dezember.

Weizen unverändert, verkauft wurden 150 Tonnen. Loco ist bezahlt für fein glatt und weiß 130 1 pfd. 156 M., hochbunt 131 pfd. 153 M., hellbunt 125 6 pfd. 148 M., 129 pfd. 152 M., hant krant 120 pfd. 137 M., roth 122 pfd. 125 M., blau 125 pfd. 142 M., befest 120 pfd. 124 M. Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 137 Mark. Auf Lieferung 126 pfd. April-Mai 142 M. Bf. 141 50 M. Gb., Mai-Juni 144 50 M. Bf., 144 M. Gb., Juni-Juli 146 50 bez. Roggen unverändert, loco für großkörnig per 120 pfd. inländ. 124 bis 124 50 M., Transit 116—117 M., feinkörnig per 120 pfd. russischer Transit 115 M., verkauft sind 100 Tonnen. Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 125 M., unterpoln. 117 M., Transit 116 M. Auf Lieferung April-Mai unterpoln. 119 M. Bf., Transit 118 50 M. Bf. Erste unverändert loco für russische 103 4 pfd., 101—103 M., Futter 99 M. Erbsen loco für Mittel- 131—135 M. Rübsen loco russisch 200 M. Siedbrieh russischer 120 M. Alles pr. Tonne von 2000 Pfd. Rieie per 100 pfd 4,05—4,35 M. Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 41 M. bez.

Königsberg, 9. Dezember. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pEt. ohne Faß. Loco 42,00 M. Br., 41,75 M. Gb., 41,75 M. bez. Termine pr. Dezember 42,00 M. Br., 41,50 M. Gb., — M. bez., pr. Dezember-März — M. Br., 42,00 M. Gb., — M. bez., pr. Früh-jahr 45,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Mai-Juni 46,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Juni 46,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Juli 47,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. August 47,75 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. September 48,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., kurze Lieferung 41,75 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 10. Dezember.

St.	Barometer mm.	Therm. o.C.	Windrich-tung und Stärke	Be-wölkg.	Bemerkung
9.	2h p 754.7	+ 6.4	SW 1	10	
	10h p 752.7	+ 4.7	C	10	
10.	6h a 752.9	+ 2.4	NW 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Dezember 1,12 m.

(Rheinische 4 pEt. Eisenbahn-Prioritäten von 1840.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet Ende Dezember statt. Gegen den Kursverlust von ca. 1 1/2 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Kasse der Architekten, Ingenieure, Techniker u. verwandter Berufsgeoffenen Deutschlands.
(Eingeschriebene Hilfskassette Nr. 59.)
Donnerstag Abends 8 Uhr
Versammlung
im **Sohmann'schen Lokale.**
Aufnahme neuer Mitglieder.
Die ärztliche Untersuchung hat Herr Sanitätsrath **Dr. Lindau** die Güte zu übernehmen und ersucht um 8 Uhr Vormittag, resp. 4 Uhr Nachmittag zu konjultiren. Beitrittsformulare liegen dort aus.
Der Vorstand.
J. A.: **Ringer.**

Der diesjährige
Bazar
zum Besten des **Diakonissen-Kranken-**
hauses
findet am **15. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr in den Räumen des **Artushofes** statt.
Das Wohlwollen, welches unsere Mitbürger unserer Anstalt bisher in so reichem Maße zugewendet haben, ermutigt uns zu der Bitte um zahlreichen Besuch.
Thorn, im Dezember 1884.
Der Vorstand.

Liederkrantz.
Sonabend 13. Dezbr. cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Stiftungsfest
im Saale des **Artushofes.**
Der Vorstand.
Vom heutigen Tage ab wird mein Birten, Ellern- und Kiefernholz I., II. und III. durch **Posiadly** zu herabgesetzten Preisen verkauft.
Modrzejewski, Czernewitz.

Schickinteressantes Weihnachtsgeschenk
Stereoskop - Apparate
mit 12 sehr schönen Ansichten von 3 Mk. an offerirt
Reinhold Schoeffler,
Schülerstraße 214.

Karpfen.
Bestellungen werden jetzt angenommen.
A. Mazurkiewicz.

Hof-Pianoforte-Fabrik
C. J. Quandt, Berlin O. 17,
empfehlte eigenes vielfach prämiirtes Fabrikat zu soliden Preisen, auch auf **Theilzahlung ohne Preisaufschlag.**

Med. Dr. Bisenz,
Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

J. BRANDT & G. W. NAWROCKI
besorgen & verwerthen
PATENTE
in allen Ländern.
BERLIN W.
124 Leipziger-Strasse 124

Oberschlesische Steinkohlen
Prima-Qualität
empfehlte zu billigen Preisen en gros & en detail
Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Uebersichts-Verträge bei:
S. J. Caro in Thorn.

Ich beabsichtige das
Bureaugebäude
(Fachwerk) auf Fort IVa, zum Wirtschaftsgelände sich eignend, zum Abbruch billig zu verkaufen.
W. Pastor,
Bromberger-Vorstadt.

Ein Spind, zwei Bettstellen, ein kleiner Tisch, sowie auch verschiedene Winterkleidungsstücke sind sofort billig zu verkaufen.
Luchmacherstr. 183, 4 Tr.

Conservativer Verein Thorn.
General-Versammlung
Donnerstag den 11. d. Mts., Abends 7 Uhr
im Saale des **Schützenhauses.**
Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes.
Der Vorstand.
J. A.: **Melster.**

Ein sehr praktisches Weihnachtsgeschenk und vorzügliche Stütze der Hausfrau ist die
pat. Universal-Schneidemaschine.
Sie ist von mehreren hiesigen Hausfrauen versucht und als ungemein nützlich befunden, da sie schnell und leicht Brod, Rüben, Wrucken, Kumpst, Bohnen p. p. in beliebiger Stärke, in Scheiben, Streifen und Würfel schneidet. Dieselbe, sowie **Holzspalter** und **pat. pneum. Thüerschlessen** von Kobligh über treffen alles bisher Dagewesene und sind nur allein zu haben bei
E. A. Wunsch, Bäckerstrasse 253.

Restaurations-Eröffnung
Schülerstraße Nr. 413.
Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das von mir als Deconom bisher geleitete
Restaurations-Geschäft
„**Ressource**“
mit dem heutigen Tage für eigene Rechnung übernommen habe.
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich **warme und kalte Speisen** zu jeder Tageszeit in und außer dem Hause, sowie fremde und hiesige **Biere und Getränke** in vorzüglicher Qualität.
Carl Baumgart.

Julius Buchmann,
Dampf-Fabrik für Chocoladen, Confitüren und Marzipan
in
Thorn, Brückenstraße 8. Lager | **Bromberg, Brückenstraße 5. Reiche Auswahl**
sämmlicher
Cacaofabrikate. | **von**
Entölten Cacao | **Atrappen und Präsent-**
unter Garantie der Reinheit. | **Bonbonnièren.**
Gesundheits-, feine Koch- und | **Feine Compot**
Speise-Chocoladen, Cacao- | **und Belag-Früchte.**
Masse und Convertüre | **Alle Sorten**
zum Ueberziehen von Pralines. | **Pfefferkuchen und Bisquits.**
Feine Desserts | **Makronen.**
in | **Vanille**
Chocoladen, Fondants und | **von feinem Parfüm**
Früchten. | **und gut krytallisirt in Schoten und**
Marzipanmasse, | **mit Zucker gerieben.**
mittelft Granitwalzwerk feinst gerieben. | **Thees**
Königsberger und Lübecker | **von feinem und kräftigem Aroma in**
Marzipan-Säße | **verschiedenen Sorten.**
mit feinen Fruchtdecorationen. | **Buder**
Hand- und Thee-Marzipan. | **und Würfel-Raffinade,**
Feine Marzipanfrüchte. | **beste Qualität.**

Preislisten
stehen auf Wunsch franko zu Diensten.

Neustädtischer Markt 213.
Rüschen, Oberhemden,
Schleifen, Chemisets,
Schürzen, Kragen,
Glacée-Handschuhe, Manschetten,
Regenschirme, Schlipse und Kravatten,
Strumpf- u. Wollwaaren, Wollene Unterkleider,
Portemonnaies und Cigarrentaschen
empfehle in den allerbesten Qualitäten zu sehr billigen Preisen
Neustadt 213. M. Jacobowski. Neustadt 213.

Das **Schwitzen** der **Petroleumlampen** beseitigt.
Garantie! D. R.-P. 25404. **Garantie!**
Umänderung alter Lampen besorgt billigst jeder **Klempner.** Die kleinen **Kosten** der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten **Petroleums in einem Winter bezahlt.** Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.
Berl. Lampen- und Broncewaaren-Fabrik
vorm. **O. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges. Berlin W. 41.**

Pensionäre finden freundl. Aufnahme
b. **Krosso, Mauerstr. 463.**
15000 Mk. sichere Stelle auf hies.
zu Neujahr gesucht. **städtisches Grundstück**
Näheres bei
Robert Schmidt,
Schuhmacherstraße 348.
Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr
frische Grütz-Blut-
u. Leberwürstchen
bei **W. Romann, Wurst-Fabrikant.**
Schülerstr. 415.

Als Weihnachtsgeschenk
bestens geeignet:
Illustrirte
Naturgeschichte der Thiere.
Herausgegeben von
Philipp Leopold Martin.
4 elegante Bände zu dem ermäßigten Preise
von **Mk. 18,00**
bei **O. Dombrowski, Thorn.**

2 möbl. Zimmer zu verm. Dankstr. 469.
4 Wohnungen zu vermieten
a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. 3. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdebestall u. Remise.
Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

In meinem neu erbauten Wohn-
hause **Neustadt Thorn 257**
sind von sofort **herrschafftliche Woh-**
nungen von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zu-
behör, Burschen- und Mädchengelass, nebst
Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen**
von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und
2 **Bäden**, zu jedem Geschäfte passend, zu
vermieten.
Reflektanten hierauf mögen sich melden bei
J. Ploszynski, Schmiedemeister,
Neustadt Thorn Nr. 257.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und
Zubehör zu vermieten. Luchmacherstr. 155.
Möblirte Zimmer zu verm. Culmerstr. 340/41.
Stadt-Theater in Thorn.
Donnerstag den 11. Dezember 1884.
8. Vorstellung im I. Abonnement.

Carlo Broschi
oder
Des Teufels Antheil.
Komische Oper in 3 Akten nach dem Französ-
fischen des Scribe. Musik von Auber.
Freitag den 12. Dezember 1884.
9. Vorstellung im I. Abonnement.

Norma.
Große Oper in 4 Akten von Bellini.
R. Schoenock.
Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 9. 12. Markt.	bisher Markt
Weizengries Nr. 1	16,00	16,00
Weizengries Nr. 2	15,40	15,40
Kaiserausgumehl	—	—
Weizenmehl Nr. 0	16,40	16,40
Weizenmehl Nr. 1	15,00	15,00
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	11,40	11,40
Weizenmehl Nr. 2	11,00	11,00
Weizenmehl Nr. 3	8,00	8,00
Weizen-Futtermehl	4,60	4,60
Weizen-Aleie	4,40	4,40
Roggen-Mehl Nr. 1	10,00	10,20
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	9,40	9,60
Roggen-Mehl Nr. 2	8,80	9,00
Roggen-Mehl Nr. 3	6,20	6,20
Roggen-Mehl gemengt (hausbaden)	9,00	9,20
Roggen-Schrot	7,80	7,80
Roggen-Futtermehl	—	—
Roggen-Aleie	4,60	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	21,00	21,00
Gersten-Graupe Nr. 2	19,20	19,20
Gersten-Graupe Nr. 3	17,60	17,60
Gersten-Graupe Nr. 4	15,80	15,80
Gersten-Graupe Nr. 5	13,40	13,40
Gersten-Graupe Nr. 6	11,40	11,40
Gersten-Grütze Nr. 1	14,40	14,40
Gersten-Grütze Nr. 2	13,20	13,20
Gersten-Grütze Nr. 3	12,00	12,00
Gersten-Rohmehl	8,80	8,80
Gersten-Futtermehl	4,40	4,40

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Dezember	—	—	—	—	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31